

ORIGINAL

Der AOK-Newsletter für Betriebs- und Personalräte

07/04/2015

AOK
Die Gesundheitskasse.



Wer am meisten fehlt

Was haben Callcenter-Angestellte und Altenpflegerinnen gemeinsam? In beiden Berufszweigen sind die Fehlzeiten aufgrund psychischer Belastungen sehr hoch.

[> Lesen Sie mehr.](#)

DIE GUTE NACHRICHT

Frühlingserwachen. Viele kleine Bewegungseinheiten im Alltag können sich so summieren, dass man dadurch körperlich fitter wird. Mit den ersten Sonnenstrahlen stellt sich bei vielen Menschen die Lust auf mehr Bewegung fast von selbst ein. Als Faustregel gilt dabei: mindestens 150 Minuten Bewegung pro Woche, gerne auch auf mehrere Tage in der Woche verteilt. Dabei sollte man leicht ins Schwitzen kommen. Ganz wichtig: Wer den Sport in der Winterpause vernachlässigt hat, sollte nicht gleich voll durchstarten, sondern fünf bis zehn Minuten in gemäßigttem Tempo anfangen.

[> Mehr Infos.](#)

INHALT

> Seite 3

Von wegen zu klein

Körpergröße ist kein Ausschlusskriterium für Eignungsprüfungen, so ein aktuelles Urteil.

> Seite 4

Machen Sie den Impfcheck

Europäische Impfwoche informiert wieder über Zweck von Impfungen.

Was der Beruf über das Gesundheitsrisiko sagt

Müllwerker haben's oft im Kreuz, Altenpflegerinnen brennen schnell aus: Die Ursachen von Fehlzeiten am Arbeitsplatz unterscheiden sich erheblich nach den Berufszweigen, so eine aktuelle Analyse des Wissenschaftlichen Instituts der AOK (WiDO).

Laut WiDO-Analyse sind die Fehlzeiten aufgrund von psychischen Belastungen in Callcentern und in der Altenpflege besonders hoch. Dagegen sind Berufe in der Entsorgung und in der industriellen Gießerei vor allem von Muskel-Skelett-Erkrankungen betroffen. „Unsere Ergebnisse machen deutlich, welchen spezifischen Krankheitsrisiken die Beschäftigten mit ihren jeweiligen beruflichen Situationen ausgesetzt sind. Präventionsangebote sollten somit immer auf die jeweilige

Berufsgruppe bezogen werden, um erfolgreich sein zu können“, sagte der stellvertretende Geschäftsführer des WiDO, Helmut Schröder.

Die meisten Fehltage weisen Berufsgruppen aus den Bereichen Ver- und Entsorgung auf. Sie führen mit 30,8 Fehltagen die Tabelle an. Es handelt sich um Berufsgruppen wie Müllwerker oder Rohrleitungsbauer mit hohen körperlichen Arbeitsbelastungen und vielen Arbeitsunfällen. Dagegen lagen die durchschnittlichen Fehltage von Hochschullehrern bei lediglich 3,9. Auch Ärzte, Berufe in der Softwareentwicklung sowie in der technischen Entwicklung weisen unterdurchschnittliche krankheitsbedingte Fehlzeiten auf.

Altenpflege: Fast jeder sechste Fehltag ist psychisch bedingt

In dienstleistungsorientierten Berufen sind eher psychische Erkrankungen bestimmend für eine Krankschreibung: Auffällig sind hier die Berufe im Dialogmarketing, zu denen Beschäftigte im Callcenter gehören, bei denen 19 Prozent der Arbeitsunfähigkeitstage auf psychische Erkrankungen zurückgehen. Auch Altenpflegekräfte sind großen psychischen Belastungen ausgesetzt, was sich in hohen Fehlständen von 16 Prozent der Ar-

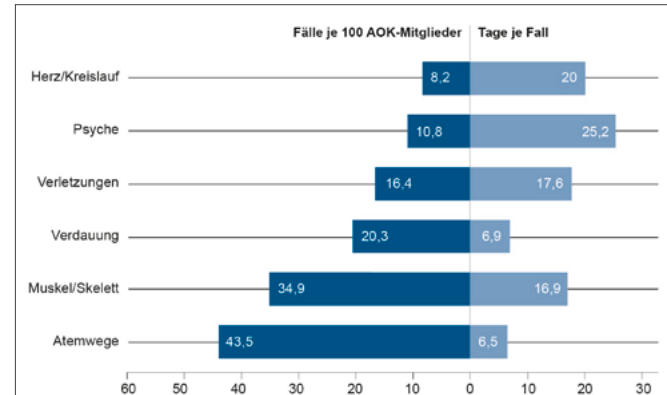
beitsunfähigkeitstage äußert. Konkret: In Callcentern ging fast jeder fünfte, im Altenpflegebereich nahezu jeder sechste Fehltag auf eine psychische Erkrankung zurück. Beide Berufsgruppen weisen mit 26,4 beziehungsweise 26,7 Fehltagen pro Beschäftigten einen hohen Krankenstand auf.

> Mehr Infos.

GESUND IM BETRIEB

Mit ihrem Service „Gesunde Unternehmen“ unterstützt die AOK Betriebe – auch aus dem Pflegebereich – dabei, arbeitsbedingte Gesundheitsgefahren zu identifizieren und abzubauen. Dazu hält die Gesundheitskasse ein speziell auf die Unternehmen zugeschnittenes Paket an Angeboten bereit.

> Zum AOK-Service „Gesunde Unternehmen“.



Psychische Erkrankungen sind zuletzt im Schnitt wieder stark gestiegen. Bei den Betroffenen führen sie zu langen Ausfallzeiten, wie die Fehlzeiten-Analyse des WiDO belegt. Mit 25,2 Tagen je Fall dauerten sie mehr als doppelt so lange wie der Durchschnitt mit 11,9 Tagen je Fall im Jahr 2014. (Quelle: WiDO)

Große Betriebe nutzen Facebook & Co.

Im vergangenen Jahr nutzten 22 Prozent aller Unternehmen in Deutschland soziale Netzwerke wie etwa Facebook, Xing oder LinkedIn, um mit ihren Kunden zu kommunizieren oder um ihr Unternehmensprofil nach außen stärker zu präsentieren. Große Unternehmen mit 250 und mehr Beschäftigten waren dabei häufiger in solchen Netzwerken unterwegs (51 Prozent) als kleine Firmen mit weniger als zehn Beschäftigten (21 Prozent), teilte jetzt das Statistische Bundesamt in Wiesbaden mit.



> Mehr Infos.

Immer mehr Ärztinnen an Krankenhäusern

Das ärztliche Personal in Deutschlands Krankenhäusern ist zunehmend weiblich: Im Jahr 2013 waren von insgesamt 165.000 Mitarbeitern im ärztlichen Dienst 46 Prozent Frauen. 2004 stellten sie gerade mal 37 Prozent des ärztlichen Klinikpersonals. Während 2013 mehr als die Hälfte (56 Prozent) der Assistenzärzte weiblich war, betrug der

Frauenanteil an den Oberärzten 28 Prozent und an den leitenden Ärzten zehn Prozent. Gegenüber 2004 ist der Frauenanteil in allen Hierarchiestufen gestiegen: der Anteil der Assistenzärztinnen um zehn Prozentpunkte, der Anteil der Oberärztinnen um sechs und der Anteil der Ärztinnen in leitenden Positionen um drei Prozentpunkte. Bundesweit werden derzeit rund 2.000 Krankenhäuser gezählt.

> Mehr Infos.

Ihr Auftritt als Ersatzmitglied

Gut ein Jahr nach der Betriebsratswahl 2014 stellt sich vielleicht so manches Ersatzmitglied die Frage: Komme ich in meiner Funktion überhaupt noch zum Einsatz – und wenn ja, wann? Der Fall ist dies entweder beim endgültigen Ausscheiden oder bei einer zeitweiligen Verhinderung eines ordentlichen Betriebsratsmitgliedes – siehe dazu auch Paragraph 25 Absatz 1 des Betriebsverfassungsgesetzes. Eine zeitweilige Verhinderung wiederum liegt dann vor, wenn sich ein Betriebsratsmitglied aus tatsächlichen oder rechtlichen Gründen nicht in mehr der Lage sieht, sein Amt auszuüben. Das heißt aber nicht, dass ein Betriebsratsmitglied zeitweilig verhindert ist, weil es selber meint, nicht zur Sitzung erscheinen zu können – zum Beispiel, weil eine Menge Aufgaben im Betrieb abzarbeiten sind. Keinesfalls darf ein Ersatzmitglied ohne Vorliegen eines tatsächlich relevanten Verhinderungsgrundes eines ordentlichen Betriebsratsmitgliedes zur Betriebsratsversammlung geladen werden.

> Zum Betriebsverfassungsgesetz.

§ KÖRPERGRÖSSE

Weil eine junge Frau 1,58 Meter misst, sollte sie von der Eignungsprüfung der Bundespolizei ausgeschlossen werden. Die Frau klagte beim Verwaltungsgericht Schleswig – mit Erfolg. Die Klägerin hatte sich als Volljuristin mit beiden juristischen Staatsexamina für den höheren Polizeivollzugsdienst bei der Bundespolizei beworben und wurde dort wegen der „Mindestkörperlängenanforderungen“ als Bewerberin nicht berücksichtigt. Die Richter am Verwaltungsgericht Schleswig sehen das anders: Die Kammer habe nicht feststellen können, „dass die für Männer und Frauen unterschiedlichen Mindestkörperlängen, die prozentual in stark unterschiedlichem Maß Männer und Frauen vom Zugang zum höheren Dienst der Bundespolizei abhalten, durch belegte Gründe gerechtfertigt sind“. Gegen das Urteil kann beim Oberverwaltungsgericht Schleswig-Holstein noch Berufung eingelegt werden.



(Aktenzeichen 12 A 120/14)

Machen Sie den Impfcheck!

Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste. Ein gutes Beispiel: Schutzimpfungen. Sie können laut Weltgesundheitsorganisation (WHO) jährlich zwei bis drei Millionen Todesfälle aufgrund von Masern & Co. verhindern.

Mit der Europäischen Impfwoche (EIW) vom 20. bis 25. April will die WHO daher darauf aufmerksam machen, dass Impfungen entscheidend dafür sind, Krankheiten zu vermeiden und Menschenleben zu schützen. Ziel der Impfwoche ist es, die Menschen für das Thema zu sensibilisieren und so höhere Durchimpfungsraten zu erreichen. Durch Schutzimpfungen sollen einzelne Krankheitserreger auf Dauer ausgerottet werden - in Europa ist es bereits gelungen, Poliomyelitis (Kinderlähmung) zu eliminieren. Experten warnen jedoch vor einer Impfmüdigkeit in Deutschland. Die



WHO hat sieben verschiedene Gründe zusammengefasst, weshalb Impfungen in Europa weiterhin hohe Priorität haben. Empfehlungen, welche Impfungen sinnvoll

sind, gibt in Deutschland die Ständige Impfkommission (STIKO) am Berliner Robert Koch-Institut. Darüber, welche Impfungen die gesetzlichen Krankenkassen zahlen, entscheidet der Gemeinsame Bundesausschuss, der sich aus Ärzten, Krankenkassen, Kliniken und Patientenvertretern zusammensetzt. Bei Fragen rund ums Impfen helfen auch die Entscheidungshilfen der AOK weiter – sei es zur Frage „Impfen oder nicht?“ gegen Mumps, Masern, Röteln (MMR) oder etwa zum Thema Impfung gegen die Erreger von Gebärmutterhalskrebs, die humanen Papillomviren.

[> Infos zur Europäischen Impfwoche.](#)

MEHR ZUM THEMA IMPFEN

- [> Entscheidungshilfen der AOK](#)
- Einen Überblick über empfohlene Impfungen bietet ein [> Impfkalender](#) auf den Seiten des AOK-Bundesverbandes.
- Die [> Schutzimpfungs-Richtlinie](#) steht auf den Seiten des Gemeinsamen Bundesausschusses zur Verfügung.
- Auch die Seiten der [> Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung](#) helfen weiter.
- Ebenso das [> Robert Koch-Institut](#) in Berlin.

INTERESSANTE LINKS

Ihr Arzt ist gut – dann empfehlen Sie ihn weiter.

www.aok-gesundheitsnavi.de

Sammeln Sie Pluspunkte, die gesund machen.

www.aok-pluspunkt.de



FRAGE – ANTWORT

Wann findet die nächste Europäische Impfwoche der WHO statt?

[> Hier antworten ...](#)

GEWINNEN* SIE EINEN
50-EURO-SCHEIN!

Zugestellt per Post.

Einsendeschluss:

17. April 2015

Gewinner des letzten Preisrätsels:

Michael Birkhorst, 82110 Germering

* Die Gewinne sind gesponsert und stammen nicht aus Beitragseinnahmen.

[> Newsletter abonnieren/abbestellen](#)

Herausgeber:

AOK-Bundesverband GbR

Redaktion und Grafik:

KomPart Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG
10178 Berlin, Rosenthaler Str. 31

www.kompart.de

Verantwortlich: Werner Mahlau

Fotos: fotolia, istock